

Heilen lassen

Gerrit Mathis

Jetzt wird's aber eng, Freunde. Das klingt ja gar nicht gut. Alles wird offenbar. Nichts bleibt unentdeckt. Wir haben keine Chance, wir können es drehen und wenden, wie wir wollen, alles wird herausgefunden werden. Alles. Seziert bis in alle Einzelheiten. Das göttliche Skalpell wird angesetzt und dann hat der Spaß aber ein Loch. Und was für eins. So lassen sich die Worte aus dem Hebräerbrief lesen: Scharf, schneidend, voller Kraft, geht durch Geist und Seele, durch Mark und Bein. Na, danke. Wer überlebt so was? Und wozu soll es dann gut sein, wenn am Ende sowieso jeder am Ende ist? Zuerst leben wir unser Leben und am Ende zerlegt Gott es in seine Einzelteile und nichts bleibt übrig, weil wir Rechenschaft abgelegt haben und ehrlicherweise zugeben mussten, dass wir es nicht so gebracht haben, wie Gott das erwartet hat? Wozu dann sich dem ganzen Verfahren unterziehen? Weil wir müssen? Aber dann will ich so ein Leben vielleicht nicht, wenn dieses Ende droht. Bloß habe ich mich ja gar nicht für dieses Leben entschieden – aber verantwortlich bin ich trotzdem. In einem Rechtsstaat wäre das nicht passiert.

So klingt dieser Text aus dem Hebräerbrief ziemlich autoritär. Da drückt einer erbarmungslos sein Ding durch und ich habe keine Chance, da heil rauszukommen. Da muss man jetzt keine Lust mehr haben...

Müssen wir das so hinnehmen? Weil Gott eben Gott ist und wir nicht? Oder machen wir etwas falsch, wenn wir diesen Text so verstehen?

Wenn wir schon bei Skalpell und Sezieren sind, bei Mark und Bein, malen wir das OP-Bild vielleicht ein bisschen weiter. Warum eine OP? Warum aufschneiden und rumschneiden? Aus anatomischem Interesse? Um zu sehen, was Sache ist? Nein. Geschnitten wird, wo es nötig ist, weil es nötig ist. Das Ziel einer OP ist etwas Gutes, ist eine Verbesserung des aktuellen Zustandes. Der Schnitt mag unangenehm sein, bei fehlender Narkose extrem schmerzhaft, aber sein Ziel ist ein gutes. So betrachtet könnte sich die Angelegenheit als eine gute erweisen.

Denn was Gott sieht und was er uns in seinem Wort sagt, zielt darauf ab, Gutes für uns zu tun. Er setzt das Messer nicht an, um mir das Krebsgeschwür in meiner Seele triumphal-herablassend zu

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1

präsentieren mit einem „da siehste mal, was du für eine miese Bazille du bist“, sondern um es herauszuschneiden, damit ich heil werden kann, gesund. Es mag unangenehm sein, aber es will das Angenehme für uns. Es will uns guttun. Und dass Gott vor nichts Halt zu machen scheint, ist auch nur im ersten Moment eine bedrohliche Nachricht.

Es ist, wie wenn ich an meinen Fahrrädern rumschraube. Natürlich kann ich nicht so genau hinschauen und irgendwie fährt das Ding ja auch. Oder ich zerlege es in seine Einzelteile, die Naben bis ins Kleinste, nehme auch die kleinen Kugeln der Kugellager heraus, reinige sie, fette sie neu und setze sie, eine nach der anderen, wieder ein. Otto Normalradler mag das überzogen finden – bis auch er losfährt und staunen wird. So leicht kann ein Fahrrad laufen!? Wow! – Ja, wenn man sich wirklich richtig drum kümmert! Das macht zuerst Arbeit und dreckige Finger, aber dann Spaß. Richtig Spaß.

So ist es auch mit dem Wort Gottes. Wenn Gott zu uns redet, müssen wir vermutlich zuerst mal sehr tief durchatmen. Weil eben vieles nicht in Ordnung ist. Unvergeben und unvergessen, verdrängt oder schön-geredet, Dinge, vor denen wir weglaufen, vor denen wir uns wegducken – und die uns trotzdem belasten. Oder deshalb. Wer sich ständig wegduckt, kriegt irgendwann „Rücken“. Was wir nicht angehen, geht uns an und macht uns krank und kaputt. Wir richten uns gegen uns selbst, da muss Gott gar nicht mehr über uns richten. Und es ist auch nicht sein Ziel, ein endgültiges Urteil über uns zu fällen und uns irgendwo rauszuschmeißen. Sondern er will heilen. Uns heilen. Dazu will er all das rausschmeißen, wegschneiden, was uns krank macht. Denn es macht *uns* krank. Nicht ihn. Um unserer selbst willen also spricht alles dafür, dass wir Gottes Wort an uns ranlassen.

Wenn es heißt, wir müssen Rechenschaft ablegen, darf man fragen Rechenschaft wofür? Für all das, was wir getan haben? Vielleicht. Aber ich glaube, es kommt noch etwas dazu, das alles wendet: Nämlich Rechenschaft dafür, warum wir uns nicht haben helfen lassen. Warum wir uns nicht haben lieben lassen. Warum wir uns nicht haben heilen lassen. Es wäre alles dagewesen. Und nein, es geht nicht um den Tag der Abrechnung und das Jüngste Gericht, es geht um Jetzt: Jetzt ist alles da. Jetzt ist der Tag des Heils, der Tag unserer Heilung. Heute soll es anfangen. Jetzt.

Das ist es, was Gott für uns will, wie es Jesaja ausgedrückt hat: „Mit Freude werden wir ausziehen, in Frieden werden wir geleitet.“ Das müssen wir nicht selbst machen, das lassen wir machen, lassen es an uns geschehen. Von Gott, weil wir in Jesus Christus den haben, der all das kennt, der uns Mut macht, unsere Abgründe der Seele, unserer Vergangenheit, unseres Denkens anzugehen und heilen zu lassen. Denn so schreibt der Verfasser des Hebräerbriefes weiter: „*Wir haben*

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1

keinen Hohenpriester, der nicht mitleiden könnte mit unserer Schwachheit, sondern einen, der in allem versucht worden ist wie wir, aber ohne Sünde. Darum lasst uns freimütig zum Thron der Gnade hinzutreten, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit.“

Vor einem Gott, der uns mit dem Jüngsten Gericht und gnadenloser Rechenschaft droht, werden wir kaum „freimütig“ auftauchen, vor einem Gott der Liebe und Heilung, der Hilfe und der Barmherzigkeit dagegen schon. Also: Lassen wir uns helfen. Lassen wir uns heilen. Und haben wir den Mut, uns uns selbst zu stellen. Wir sind nicht alleine, wenn wir uns im Spiegel betrachten. Jesus Christus schaut mit. Und zeigt uns, wo unsere Heilung beginnen kann. Damit unser Leben wieder so läuft, wie ein gründlich gewartetes Rad. Und noch besser.

Amen

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1